

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 16.09.2018 / 10:00 Uhr

Die Arbeit beginnt!

Mitarbeit in der Gemeinde

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Und Eljaschib, der Hohepriester, machte sich auf samt seinen Brüdern, den Priestern, und sie bauten das Schaftor; das heiligten sie und setzten seine Türflügel ein; und [sie bauten] weiter bis zum Turm Mea, den heiligten sie, [und] bis zum Turm Hananeel. ² Neben ihnen bauten die Männer von Jericho; und Sakkur, der Sohn Imris, baute neben ihnen. ³ Und das Fischtor bauten die Söhne Senaas; sie deckten es mit Balken und setzten seine Türflügel ein, seine Schlösser und seine Riegel. ⁴ Neben ihnen besserte Meremot aus, der Sohn Urijas, des Sohnes des Hakkoz. Neben ihnen besserte Meschullam aus, der Sohn Berechjas, des Sohnes Meschesabeels; und neben ihnen besserte Zadok aus, der Sohn Baanas. ⁵ Neben ihnen besserten die Leute von Tekoa aus; aber die Vornehmen unter ihnen beugten ihre Nacken nicht zum Dienst für ihren Herrn. ⁶ Das alte Tor besserten Jojada, der Sohn Paseachs, und Meschullam, der Sohn Besodjas, aus; sie deckten es mit Balken und setzten seine Türflügel ein, seine Schlösser und seine Riegel. ⁷ Neben ihnen besserte Melatja aus, der Gibeoniter, und Jadon, der Meronotiter, samt den Männern von Gibeon und von Mizpa, die der Gerichtsbarkeit des Statthalters jenseits des Stromes unterstanden. ⁸ Neben ihnen besserte Ussiel aus, der Sohn Harchajas, einer der Goldschmiede. Neben ihm besserte Hananja aus, ein Salbenmischer. Sie stellten Jerusalem wieder her bis an die breite Mauer. ⁹ Neben ihnen besserte Rephaja aus, der Sohn Hurs, der Oberste des halben Bezirks von Jerusalem. ¹⁰ Neben ihnen besserte Jedaja aus, der Sohn Harumaphs, und zwar gegenüber seinem Haus. Neben ihm besserte Hattus aus, der Sohn Hasabnias. ¹¹ Malchija, der Sohn Harims, und Haschub, der Sohn Pachat-Moabs, besserten einen weiteren Mauerabschnitt aus und den Ofenturm. ¹² Neben ihm besserte Schallum aus, der Sohn Hallohes, der Oberste des [anderen] halben Bezirks von Jerusalem, er und seine Töchter. ¹³ Das Taltor besserten Hanun und die Bürger von Sanoach aus. Sie bauten es und setzten seine Türflügel ein, seine Schlösser und seine Riegel, dazu 1.000 Ellen an der Mauer, bis zum Misttor. ¹⁴ Das Misttor aber besserte Malchija aus, der Sohn Rechabs, der Oberste über den Bezirk Beth-Kerem. Er baute es und setzte seine Türflügel ein, seine Schlösser und seine Riegel. ¹⁵ Aber das Quelltor besserte Schallun aus, der Sohn Kol-Hoses, der Oberste des Bezirks Mizpa. Er baute und überdachte es, setzte seine Türflügel ein, seine Schlösser und seine Riegel, dazu [baute er] die Mauern am Teich Siloah beim Garten des Königs, bis an die Stufen, die von der Stadt Davids herabführen. ¹⁶ Nach ihm besserte Nehemia aus, der Sohn Asbuks, der Oberste über die Hälfte des Bezirks Beth-Zur, bis gegenüber den Gräbern Davids und bis an den künstlichen Teich und bis an das Haus der Helden. ¹⁷ Nach ihm besserten die Leviten aus, Rehum, der Sohn Banis. Neben ihm besserte Hasabja aus, der Oberste über die Hälfte des Bezirks Kehila, für seinen Bezirk. ¹⁸ Nach ihm besserten ihre Brüder aus, Bawai, der Sohn Henadads, der Oberste über die [andere] Hälfte des Bezirks Kehila. ¹⁹ Neben ihm besserte Eser, der Sohn Jeschuas, der Oberste von Mizpa, einen weiteren Mauerabschnitt aus gegenüber dem Aufstieg zum Zeughaus am Winkel. ²⁰ Nach ihm besserte Baruch, der Sohn Sabbais, mit Eifer einen weiteren Mauerabschnitt aus vom Winkel bis an die Haustür Eljaschibs, des Hohenpriesters. ²¹ Nach ihm besserte Meremot, der Sohn Urijas, des Sohnes des Hakkoz, einen weiteren Mauerabschnitt aus, von der Haustür Eljaschibs bis an das Ende des Hauses Eljaschibs. ²² Nach ihm besserten die Priester aus, die Männer aus der [Jordan]ebene. ²³ Nach ihnen besserten Benjamin und Haschub ihrem Haus gegenüber aus. Nach ihnen besserte Asarja aus, der Sohn Maasejas, des Sohnes Ananjas, bei

seinem Haus. ²⁴ Nach ihm besserte Binnui, der Sohn Henadads, einen weiteren Mauerabschnitt aus, vom Haus Asarjas bis zum Winkel und bis an die Ecke. ²⁵ Palal, der Sohn Usais, besserte gegenüber dem Winkel und dem oberen Turm aus, der am Haus des Königs vorspringt, bei dem Kerkerhof. Nach ihm Pedaja, der Sohn des Parhosch. ²⁶ Die Tempeldiener aber wohnten auf dem Ophel bis gegenüber dem Wassertor im Osten und dem vorspringenden Turm. ²⁷ Nach ihm besserten die Leute von Tekoa einen weiteren Mauerabschnitt aus, gegenüber dem großen vorspringenden Turm und bis an die Ophelmauer. ²⁸ Von dem Rosstor an besserten die Priester aus, jeder seinem Haus gegenüber. ²⁹ Nach ihnen besserte Zadok aus, der Sohn Immers, seinem Haus gegenüber. Nach ihm besserte Schemaja aus, der Sohn Schechanjas, der Hüter des Osttores. ³⁰ Nach ihm besserten Hananja, der Sohn Schelemjas, und Hanun, der sechste Sohn Zalaphs, einen weiteren Mauerabschnitt aus. Nach ihm besserte Meschullam aus, der Sohn Berechjas, gegenüber seiner Tempelkammer. ³¹ Nach ihm besserte Malchija, ein Goldschmied, aus bis an das Haus der Tempeldiener und der Händler, dem Tor Miphkad gegenüber, bis zum Obergemach an der Mauerecke. ³² Und zwischen dem Obergemach an der Mauerecke und dem Schaftor besserten die Goldschmiede und die Händler aus.“
(Nehemia 3,1-32)

Nun ist es so weit! Die Arbeiten an der Mauer Jerusalems beginnen. Kapitel 3 führt uns direkt auf die Baustelle. Der Text liest sich, als ob wir, wie in einem Film, mit einer Kameradrohne die Mauer entlangfliegen. Aus der Vogelperspektive sehen wir die Israeliten nebeneinander und miteinander an dem großartigen Projekt des Wiederaufbaus Jerusalems bauen.

Der Rundflug beginnt am Schaftor, wo wir Elijashib, den Hohenpriester, mit seinen Priesterkollegen sehen. Sie werkeln und hämmern und setzen die Türflügel des Tores ein. Neben ihnen sehen wir Sakur und seine Männer am Turm Hananeel. Am Fischtor arbeiten die Söhne Senaas mit Balken, Türflügeln, Schlössern und Riegeln.

Eine Gruppe neben der anderen setzt sich für die Sache Gottes ein. Und doch könnte uns beim Lesen der vielen Namen und der Beschreibungen der Arbeiten das Gefühl beschleichen, dass der Text sich eigentlich eignet, um ihn in einer Predigtserie wie dieser zu überspringen. Wer kennt denn heute noch die Namen derer, die dort arbeiteten? Wen interessiert im Detail, wie die Mauer aufgebaut wurde?

Aber dem Heiligen Geist hat es gefallen, auch diesen Text in die Bibel aufzunehmen. Deshalb wollen wir ihn uns ansehen, denn „alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, ¹⁷ dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16-17).

Auch von diesem Textabschnitt dürfen wir erwarten, dass der Herr uns etwas zu sagen hat. Und ich kann schon so viel verraten: Aus diesem 3. Kapitel können wir **einige Schlüsse** ziehen, die für das großartige Bauprojekt damals und auch für die Arbeit im Reich Gottes heute notwendig sind!

I. ALLE PACKEN MIT AN

Ein Projekt dieser Größe hätte niemals von Nehemia allein bewerkstelligt werden können. Wir erhalten hier einen Einblick in die Vielzahl und Unterschiedlichkeit aller, die Hand in Hand mitanpackten. Denn es handelt sich hier um eine Baustelle und nicht um ein Fußballstadion. In einem Stadion sitzen 50.000-60.000 Menschen auf den Rängen und schauen zu, wie 22 Mann auf dem Spielfeld alles geben. In der Gemeinde Jesu wärmen dagegen nicht fast alle die Sitze, während wenige die Arbeit tun.

Der Bauauftrag damals hatte zum Ziel, die Anbetung Gottes im Tempel der Stadt Gottes (Jerusalem) zu sichern. Der Name des Herrn sollte nicht länger von Seinen Feinden aufgrund der niedergerissenen Stadtmauern verhöhnt werden. Auch wir haben einen Auftrag von Gott. Wir sollen zwar keine physischen Mauern bauen, aber genau wie damals Seinen Namen in dieser Welt verkündigen. Diesen Auftrag haben wir von Jesus persönlich erhalten. Er hat uns aufgerufen, in alle Welt zu gehen, das Evangelium zu verkündigen und Menschen zu Jüngern zu machen. Wir haben einen geistlichen Bau, an dem wir als Seine Kinder

mitwirken sollen. Denn Sein Plan sieht vor, dass dieses geistliche Haus durch die Gemeinde aufgebaut wird. Und wir wissen ja, dass Jesus gesagt hat: „*Ich will meine Gemeinde bauen*“ (Matthäus 16,18).

Um diesen gewaltigen Bauauftrag zu erfüllen, muss die ganze Truppe mobilisiert werden. Es genügt nicht, wenn Einzelne anpacken und der Rest sich zurücklehnt. Jeder soll seinen Beitrag dazu beisteuern, die Stadt Gottes, Sein Reich, aufzubauen. Um das gewaltige Projekt des Wiederaufbaus der Stadtmauern Jerusalems zu realisieren, war die Beteiligung aller notwendig.

Ich danke Gott für die vielen Geschwister in unserer Gemeinde, die sich diesem Auftrag stellen und mitwirken, die sagen: „Ich kremple die Ärmel hoch und packe mit an.“ Aber es gibt immer Menschen, die es lieber vorziehen zu beobachten. Sie stehen am Rand und schauen, wie die Arbeit so läuft. Der eine oder andere kritisiert die Qualität des Baus und die eingesetzten Materialien, meckert über die Ungenauigkeiten und über die Bauleitung, die angeblich sowieso nicht weiß, was sie tut. Ein solches Verhalten konnte sich Israel nicht leisten. Die Mauer wäre nie entstanden, wenn 80 % Prozent gemeckert und 20 % gearbeitet hätten. Das Haus Gottes auf dieser Erde kann nur gebaut werden, wenn sich *alle* Kinder des Herrn in die Arbeit mit einbinden lassen.

Die zweite Beobachtung ist:

II. DEMÜTIGES DIENEN

Wir sehen, dass zur Mitarbeit an der Mauer auch ein demütiges Herz notwendig ist. Diesem Geist begegnen wir sogleich in Vers 1: „*Und Eljaschib, der Hohepriester, machte sich auf samt seinen Brüdern, den Priestern, und sie bauten das Schafstor; das heiligten sie und setzten seine Türflügel ein; und [sie bauten] weiter bis zum Turm Mea, den heiligten sie, [und] bis zum Turm Hananeel.*“ Kein Geringerer als der Hohepriester selbst packte mit an. Er wird uns als Erstes genannt. Er und seine Priesterkollegen nahmen die Schaufel in die Hand und bauten am Schafstor. Dann arbeiteten sie bis „*zum Turm Mea, ..., [und] bis zum Turm Hananeel*“ weiter.

Normalerweise waren sie nicht in solche handwerklichen Dienste eingebunden. Ihre Gabe und ihr Ruf lagen woanders. Aber nun war die Zeit da, Einheit zu demonstrieren und durch ein positives Beispiel zu leiten. Wir haben keinen Hinweis darauf, dass die Priester in die Arbeit hineingedrängt werden mussten. Sie engagierten sich freiwillig und freudig um der Ehre Gottes willen und dienten mit Demut.

Aber nicht nur die Priester taten ihre Arbeit mit einer dienenden Haltung. Auch Nehemia selbst ging mit gutem Beispiel voran. Die Erzählung dessen, was damals geschah, stammt aus seiner Feder. Vielleicht sind dies Aufzeichnungen aus seinem Tagebuch oder ein Bericht für den König Ahasverus, der ihm die Erlaubnis für dieses Projekt gegeben hatte. Wir wissen es nicht. Klar ist, dass er in der Ich-Form schreibt.

Als er diesen Höhepunkt seines Lebens, den Wiederaufbau der Stadtmauer Jerusalems, niederschrieb, brachte er in der Aufzählung eine Menge Namen auf das Papier – aber einer fehlt. Nehemia war der große Planer, der Architekt, Visionär und Organisator des ganzen Unterfangens, aber er erwähnt sich selbst mit keiner Silbe. Ohne sein Können und seinen Mut, ohne seine Fähigkeit, andere zu motivieren, wäre diese Sache niemals gelungen. Dennoch hält er sich und seinen Namen aus der Liste heraus und zeigt damit, dass er vom selben demütigen Geist erfüllt war, wie Jesus ihn hatte.

Ganz im Gegensatz dazu steht König Nebukadnezar, der für den Verfall der Mauer verantwortlich war. Er war stolz und hochmütig. Was hatte er gesagt, als er auf der Dachterrasse seines königlichen Palastes auf- und abging? „*Das ist das große Babel, das ich erbaut habe zur Königsstadt durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit*“ (Daniel 4,27). Und sobald er diese Worte ausgesprochen hatte, wurde ihm sein Ende angekündigt.

Als die Mauer fertiggestellt war, sagte hingegen Nehemia: „*Und als alle unsere Feinde das hörten, fürchteten sich alle Völker, die um uns her wohnten, und der Mut entfiel ihnen; denn sie merkten, dass dies Werk von Gott war*“ (Nehemia 6,16).

Und so dürfen wir uns die Frage stellen: Warum arbeiten wir mit? Um wen geht es? Für wen tun wir es? Wir können den Auftrag Gottes nur ausführen, wenn wir diesen demütigen Geist haben.

Eine weitere Beobachtung bei diesem großartigen Unterfangen ist, dass die Juden in Gemeinschaft arbeiteten.

III. IN GEMEINSCHAFT ARBEITEN

Alle möglichen Menschen werden in diesem Textabschnitt erwähnt. Der Dienstplan enthält 41 unterschiedliche Gruppen. Dabei sind Priester, Leviten, Tempeldiener, Goldschmiede, Kaufleute, Statthalter, Privatpersonen, Männer und Frauen. Sie kamen auch aus unterschiedlichen Städten, wie z. B. Jericho, Tekoa, Gibeon und Mizpa.

Jede Gruppe arbeitete an einem Abschnitt. Obwohl so viele verschiedene Menschen an verschiedenen Stellen in der Stadt eingesetzt waren, wirkten sie doch gemeinschaftlich an einer Sache mit. Jeder hatte seine Arbeit zu erledigen, und doch war niemand vom anderen isoliert. Die Arbeiter waren in Gruppen unterteilt. Daraus dürfen wir lernen: Die Bibel kennt keine von der Gemeinschaft isolierte Nachfolge Jesu. Unsere persönliche Beziehung zu Gott wird immer auch gemeinschaftlich gelebt.

Wie könnten wir sonst den Aufforderungen des Neuen Testaments nachkommen:

„Darum **nehmt einander an**, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre“ (Römer 15,7).

„**Ermuntert einander** mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen“ (Epheser 5,19).

„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: **Lehrt und ermahnt einander** in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen“ (Kolosser 3,16).

„Und lasst uns **aufeinander achthaben und einander anspornen** zur Liebe und zu guten Werken“ (Hebräer 10,24).

Wir sagen immer: Ich habe eine persönliche Beziehung zu Gott. Und das ist wahr. Aber wir sollten nicht vergessen, dass diese

persönliche Beziehung zu Gott durch Jesus Christus uns in die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen in der Gemeinde bringt. Wir sind gerettet und in eine Gemeinschaft hineingeführt worden, weil Gott mit Seinem Volk großartige Absichten hat, die niemals erreicht werden können, wenn jeder für sich allein herumwurschtelt.

Hättest du die Menschen gefragt, was sie denn da tun, hätten alle mit einer Stimme geantwortet – egal, in welchem Bereich der Mauer sie gerade beschäftigt waren. Sie hätten geantwortet, dass sie Gottes Werk unter der Leiterschaft von Nehemia taten. Auf gleiche Weise ist es auch für uns wichtig, uns einbinden zu lassen – ob im Hauskreis, im Kinderdienst, im Putz-Team, bei den Ordnern, in der Seelsorge, der Jugendarbeit oder bei den Royal Rangern.

Sie arbeiteten in Gemeinschaft und hielten viertens das große Ganze im Blick.

IV. DAS GROßE GANZE IM BLICK

Wenn du über die riesige, lange Baustelle gegangen wärest und die Leute gefragt hättest: „Wer bist du und wo arbeitest du?“, dann hättest du sicher eine klare Antwort bekommen. „Ich bin Jojada und arbeite am Alten Tor.“ „Ich bin Malchija und arbeite am Misttor.“ „Ich bin Meschullam und arbeite gegenüber der Tempelkammer.“ Aber wenn jemand auf die Frage: „Was ist deine Arbeit?“ geantwortet hätte: „Ich weiß nicht“, dann hätte er entweder das große Ganze nicht verstanden oder einfach kein Interesse am Aufbau gehabt.

Ja, sie machten sich in Gruppen ans Werk, aber sie waren doch in die Gesamtarbeit eingebunden. Denn jede Gruppe arbeitete zur nächsten hin. Sie begannen bei einem Stadttor und arbeiteten sich dann in eine bestimmte Richtung vor. Wenn aber jede Gruppe so sehr mit sich selbst beschäftigt gewesen wäre und sich nur um sich selbst gedreht hätte, hätte sie die über allem stehende Gesamtaufgabe vergessen.

Stell dir vor, eine Gruppe ist an einem Mauerabschnitt beschäftigt und einer von ihnen sagt: „Ich habe eine Idee! Lasst uns eine Sonnenterrasse auf der Mauer bauen – bei diesem wunderschönen Ausblick!“ Ein

anderer stimmt zu: „Das ist eine gute Idee! Wir können dann auch die Orangen, die hier wachsen, auspressen und den Saft verkaufen. Lasst uns gleich ein paar nette Café-Möbel bestellen!“ Und ehe sie sich versehen, haben sie den Blick für das große Ganze verloren. Sie arbeiten nicht zügig weiter, um mit ihren Brüdern, die an dem nächsten Abschnitt beschäftigt sind, zusammenzutreffen. Ihr Ziel ist nicht mehr, die Mauer zu schließen.

Wenn wir unsere Arbeit in der Gemeinde tun, dann lasst uns prüfen, ob wir noch das große, alles überragende Ziel im Blick haben. Denn die Gemeinde existiert ja nicht um ihrer selbst willen, sondern sie ist dazu da, um Menschen zu Christus zu führen und sie in die Nachfolge Jesu zu begleiten. Das ist unser Auftrag, das ist unser großes Ziel! Wenn wir in einer Kleingruppe arbeiten, sollten wir uns also hin und wieder die Frage stellen: Bin ich noch mit dem großen Auftrag gleichgeschaltet – oder arbeite ich an meiner Sonnenterasse auf der Mauer?

Im späten 17. Jahrhundert war Sir Christopher Wren Baumeister Londons und königlicher Generalarchitekt von England. Sein Hauptwerk war die von 1675 bis 1710 erbaute St Paul's Cathedral in London. Er war der Architekt und Bauleiter. Einmal kam ein Fremder auf die Baustelle. Der ging herum und erkundigte sich bei den Arbeitern nach ihrem jeweiligen Arbeitsauftrag. Auch einen jungen Mann fragte er: „Was tust du da?“ Der antwortete: „Ich helfe mit, die Empore für die Orgel zu bauen.“ Ein anderer erwiderte auf seine Frage: „Ich arbeite an den herrlichen glasbemalten Fenstern.“ Und ein weiterer gab zur Antwort: „Ich arbeite am Mosaik auf dem Fußboden des Kanzelbereichs.“ Schließlich ging der Besucher auf einen Mann zu, der am Rand arbeitete und mit einem Meißel an einem großen unförmigen Steinblock herumhämmerte, was viel Staub und Dreck verursachte. Dieser Arbeiter antwortete auf seine Frage: „Ich helfe Sir Christopher Wren, die St Pauls's Cathedral zu bauen.“ Er war nicht nur mit seinem Meißel an einem Steinblock zugange, um sein eigenes kleines Projekt zu verwirklichen. Er hatte verstanden, dass er Teil des Ganzen war.

Wir können dies auf unsere Gemeinde anwenden. Wofür ist die Arche da? Wir existieren nicht für uns selbst. Wir sind nicht da, um Aufmerksamkeit auf uns zu lenken oder damit man gut über uns spricht. Wenn jemand zu uns kommt und die Frage stellt: „Was macht die Arche-Gemeinde? Wofür ist sie da?“, dann gibt es nur eine gültige Antwort: „Wir sind da, um in der Kraft des Geistes die Arbeit unseres Herrn und Heilands Jesus Christus zu tun, der beschlossen hat, Seine Gemeinde zu bauen.“ Das tun wir. Und das ist alles, was wir tun. Nur dafür haben wir einen Auftrag.

V. AUFBAU MIT STÖRUNG VERBUNDEN

Der Wiederaufbau der Stadtmauern war aber nicht einfach. Es gab auch Störungen – sowohl von innen als auch von außen.

Wenn wir für Gott arbeiten, dann bekommen wir Gegenwind. So war auch die Reaktion damals. Es geschah Gewaltiges vor den Augen der Israeliten. Die Mauer, die 90 Jahre lang ein Trümmerhaufen gewesen war, wurde plötzlich wieder aufgebaut. Im Schutz der Dunkelheit kam dieser Nehemia aus Susan und machte eine Bestandsaufnahme. Und bevor die Gegenkräfte überhaupt realisierten, was da geschah, wurde vor ihren Augen die Mauer wieder aufgebaut.

„Und es geschah, als Sanballat hörte, dass wir die Mauer bauten, da wurde er zornig und ärgerte sich sehr und spottete über die Juden“ (Nehemia 3,33). Sanballat war ärgerlich. Er mochte diesen Einsatz der Juden nicht. Wenn die Gemeinde mit vereinter Stimme aufsteht, mögen Gottlose das nicht. Religiosität ist in begrenztem Rahmen in Ordnung. Aber wenn die Gemeinde aufsteht und sagt: „Jesus ist der einzige Weg“ oder: „Sexualität außerhalb der Ehe zwischen Mann und Frau ist Sünde“ oder: „Der Himmel wartet auf die, die Christus vertrauen, die Hölle aber auf die, die Ihn ablehnen“, wenn das Werk Gottes auf diese Weise gebaut wird, dann steht die Hölle dagegen auf. Der Teufel und die Gottlosen geraten in Rage, wenn Jesus Seine Gemeinde baut.

Das ist Widerstand von außen. Aber es gibt auch Widerstand von innen: „Neben ihnen besserten die Leute von Tekoa aus; aber die Vornehmen unter ihnen beugten ihre Nacken nicht zum Dienst für ihren Herrn“ (V. 5). Sie wollten sich nicht einbinden lassen. Sie zweifelten, sie kritisierten und waren sich zu schade für eine solche Arbeit. Mit einem Wort: Sie standen im Abseits. Vielleicht passte ihnen die Einteilung nicht oder sie fühlten sich nicht genügend gewürdigt. Wir wissen es nicht. Aber was wir wissen, ist, dass sie nicht bereit waren, ihren Nacken zum Dienst für ihren Herrn zu beugen.

Als ich diesen Ausdruck las, wurde ich an unseren Herrn Jesus Christus erinnert. Wir können unseren Dienst nicht losgelöst von Ihm tun. Sonst wird eine Predigt wie diese zu einer moralistischen Drohung. Die Vornehmen von Tekoa wollten ihre Nacken nicht beugen. Jesus war anders. Er beugte Seinen Nacken im Dienst. „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einander die Füße waschen; ¹⁵ denn ein Vorbild habe

ich euch gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe. ¹⁶ *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch der Gesandte größer als der ihn gesandt hat“ (Johannes 13,14-16). Er sagte: „Ich aber bin unter euch wie ein Diener“ (Lukas 22,27).*

Aber der Höhepunkt Seines Dienens war der Augenblick, als Er den Nacken unter das Kreuz beugte, als Er das Holz nach Golgatha trug, um dort für unsere Sünden zu bezahlen. Dort erniedrigte Er sich bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Dieser dein und mein Herr und Heiland hat sich nicht verschont, sondern hat uns gedient.

Wenn wir IHN im Blick behalten, dann arbeiten wir nicht aufgrund moralischer Appelle mit, sondern aus Liebe und Dankbarkeit dem gegenüber, der sich nicht weigerte, Seinen Nacken für uns zu beugen. Jesus Christus allein soll unsere Motivation sein. Wir arbeiten für Ihn und helfen mit, Seine Gemeinde zu bauen. Also: Geh an die Arbeit! Greif zur Schaufel! Schleppe Steine! Zur Ehre Gottes. Amen!